

Berufe für Kriegsbeschädigte.

Der Ortsverband Groß-Berlin des Hansa-Bundes hielt im Lehrervereins-hause eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, die sich mit der Frage der Beschäftigung von Kriegsbeschädigten in Handwerk und Industrie befaßte. Zunächst hielt Obermeister Knieß-Kassel einen Vortrag über die Schwierigkeiten, die sich hierbei ergeben, und über die Möglichkeiten, ihrer Herr zu werden. Er hatte kaum begonnen, als die Nachricht von der Eroberung Lembergs bekannt wurde, von den Anwesenden mit freudigem Jubel begrüßt. Oberbürgermeister Knieß hob hervor, wie außerordentlich wichtig es ist, den Verstümmelten wieder eine nützliche Beschäftigung zu ermöglichen, sie in den Stand zu setzen, ihren Lebensunterhalt ganz oder wenigstens zum Teil sich selbst zu verdienen. Auf der Seite der Arbeitgeber sind begreifliche Widerstände zu überwinden. Ein Besuch in der Anstalt von Professor Dieselski in Zehlendorf hat jedoch manche Zweifel behoben. Ganz allgemein ist der gute Wille vorhanden, das auf den ersten Blick unmöglich Erscheinende zu versuchen. Pfortnerstellen und ähnliches sind nicht so zahlreich, als daß in ihnen alle Verstümmelten untergebracht werden könnten. Deshalb gilt es, für sie bestimmte Berufe in Handwerk oder Industrie zu erobern. Wenn früher nicht mehr erreicht werden konnte als die Ausführung weniger Bewegungen, so kommt den Verstümmelten jetzt die stark vorgeschrittene Arbeitsteilung im industriellen Prozeß zu Hilfe. Mit Hilfe sogenannter Prothesen, künstlicher Gliedmaßen, die für bestimmte Arbeitsleistungen vorgerichtet sind, ist schon Erstaunliches geleistet worden. Lichtbilder veranschaulichten das. Beim Anlernen der Kriegsverstümmelten muß vor allem zunächst eine gewisse Mut- und Willensfestigkeit überwunden werden; am besten gelingt das den Fach- und Berufsgenossen des einzelnen, die durch Versuche und durch Prüfung der Vorbildung den Verletzten beraten sollen.

Als verblüffendes Beispiel dessen, was guter Wille zu leisten vermag, erschien dann der bekannte armlose Künstler U n t h a n. Obwohl ohne Arme geboren — er ist jetzt einige sechzig Jahre alt —, ist er imstande, fast jede Tätigkeit des Gesunden auszuüben. Er spielt Violine, bläst auf dem Pifton, holt sich seine Zigarre aus der Tasche, bietet sie seinem Gegenüber an, und steckt sie auch selbst an, spielt sechsundsechzig, bewirbt seinen Gast mit Wein — und alles das mit den Füßen! Jetzt hat er sich der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, um durch sein Beispiel unseren Verwundeten Trost und Mut zu geben und sie darin zu unterweisen.